

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die Macht der Unheimlichen

*Das Gespensterschiff erscheint — und ein Überschwerer
verliert seine Flotte . . .*

Nr. 132

Perry Rhodan

Nr. 132

Die Macht der Unheimlichen

*Das Gespensterschiff erscheint – und ein Überschwerer
verliert seine Flotte ...*

von KURT BRAND

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt



Das Imperium der Arkoniden starb nicht mit der Vernichtung des Robotregenten – es wurde vielmehr von den Terranern übernommen und weitergeführt!

Dass eine solche Übernahme nicht reibungslos vonstatten gehen kann, ist verständlich – doch alle Schwierigkeiten, denen sich Perry Rhodan und seine Getreuen in Arkon gegenübersehen, verblassen vor den Gefahren, die aus den Tiefen des interkosmischen Raumes, des Raumes zwischen den Milchstraßensystemen, plötzlich auftauchen.

Da sind die Unsichtbaren, mit denen die Männer der Solaren Flotte bereits mehrmals Gefechtsberührung hatten, und da sind die riesigen, fast unverwundbaren Fragmentraumschiffe der Posbis, der Roboter mit den positronisch-biologischen Gehirnen!

Posbis und Laurins – so werden die Unsichtbaren inzwischen von den Terranern genannt – liefern sich am Rande der Milchstraße die erbittertsten Schlachten.

Doch die Gegner – und das ist das Bestürzende – greifen nicht nur einander an, sondern auch jedes andere Lebewesen, das ihnen in die Quere kommt ...

Wie gefährlich insbesondere die Posbis sind, zeigt sich, als einige Fragmentraumer in die Randzonen der Milchstraße eindringen ...

Die Kampfraumer Terras werden alarmiert – zu einer Demonstration gegen DIE MACHT DER UNHEIMLICHEN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Van Moders – Ein Könnler auf dem Gebiet der Robotik.

Perry Rhodan – Administrator des Solaren Imperiums.

Allan D. Mercant – Der bestinformierte Mann der Galaxis.

Totztal – Die Aussicht, 35 Millionen zu verdienen, führt den Überschweren ins Verderben.

Leutnant Eskens – Seine Umsicht treibt ihn zu befehlswidrigem Handeln.

Brazo Alkher – 1. Waffenoffizier der THEODERICH.

Captain Mahaut Sikhra – Chef eines kleinen Einsatzkommandos.

Gucky – Der Mausbiber bekommt Gelegenheit, mit Robotern zu »spielen«.

1.

Der Robotiker Van Moders hatte sich innerhalb der wissenschaftlichen Welt des Solaren Imperiums einen guten Ruf verschafft. Obwohl erst zweiundzwanzig Jahre alt, gehörte er auf dem Gebiet der Robotik zu den Spitzenkräften. Neidische Kollegen sagten ihm nach, er hätte zu viel Phantasie. Die übrigen bedauerten, nicht über Moders' Phantasie zu verfügen. Sein umfangreiches Wissen stand außer Frage.

Administrator Perry Rhodan war auf Moders aufmerksam geworden. Dieser hatte bei Untersuchungen über das Nervenplasma der Posbis eine gewagte Theorie aufgestellt. Danach sollte der künstlich erzeugte Biostoff in der Lage sein, die Posbiroboter zum Lernen anzuregen. Dass dieses Kunstprodukt mit biologischen Funktionen Gefühle auslöste und den Posbis eine Pseudogefühlswelt mitgab, stand fest; genauso wie man in dem Nervenplasma den Grund zu sehen vermutete, warum die positronischen Bioroboter mit allen Mitteln gegen organisches Leben vorgingen.

*

Der Bericht des Spezialroboters Meech Hannigan lag in allen Einzelheiten ausgewertet vor. Dieser Bericht und seine Auswertungen waren so wichtig, dass Perry Rhodan schon vor einigen Wochen, in Vorahnung der Resultate, mit Atlan Verbindung aufgenommen hatte. Unauffällig war die ehemalige Regentflotte in allen Teilen des Arkon-Imperiums in Marsch gesetzt worden. Aber 95.000 Raumschiffe zu verlegen, und dies unbemerkt zu tun, war auch im Kugelsternhaufen M 13 nicht möglich. Es gab dort nicht nur Arkoniden, die in den Tag hinein lebten, sondern auch einige hundert weitere humanoide Rassen, die jede Veränderung aufmerksam registrierten.

Trotz der politisch unsicheren Lage in M 13 und der ständig wieder aufflackernden Umsturzbewegungen, schloss sich Atlan den Vorsichtsmaßnahmen Perry Rhodans an.

Die Regentflotte erhielt Befehl, jenes Randgebiet der Galaxis aufzusuchen, das dem Andromeda-Nebel zugekehrt war. Zufälligerweise übte in dieser langgestreckten Zone der größte Teil der terranischen Flotte. Offiziell war über den Einsatzort nichts bekannt.

Allan D. Mercant, Chef der Solaren Abwehr und damit der bestinformierte Mann innerhalb der Milchstraße, atmete erleichtert auf, als fast in allen Agentenmeldungen zu lesen war, dass die Flottenverschiebungen kaum Aufsehen erregt hätten.

Er erstattete Rhodan Bericht. Als der ihn länger als gewohnt ansah, fühlte sich Mercant plötzlich ungemütlich. Gegen seinen Willen schränkte der Abwehrchef die Zusammenfassung seiner Agentenberichte ein.

»Das höre ich lieber, Mercant«, sagte Rhodan unter freundlichem Nicken. »Uns kann nur noch Zweckpessimismus helfen.«

Der Solarmarschall stutzte, hatte dann aber Rhodans Worte verstanden. »Verstehe, Sir. Positive Berichte über die wirtschaftliche oder politische Lage auf den einzelnen Arkonwelten werde ich in Zukunft alle mit einem Fragezeichen versehen. Wenn ich abschließen darf: Das Blaue System scheint von den Flottenverschiebungen ebenfalls keine Notiz genommen zu haben. Aber die Akonen forcieren seit Tagen mit auffälliger Energie ihr neues Flottenbauprogramm. Beide Meldungen gegeneinander gestellt, könnten uns zu der Überlegung zwingen, dass die Akonen sich durch unsere Manöver am Rande der Galaxis beunruhigt fühlen.«

»Mercant, es sieht schlecht für uns aus. Sehr schlecht. Wenn die Posbi-Lawine früher über uns hereinbrechen sollte, als wir erwarten, dann werden die humanoiden Rassen in dieser Milchstraße bald ausgestorben sein.«

Reginald Bull, der am Rundtisch neben Perry Rhodan saß, beteiligte sich mit keinem Wort an der Unterhaltung. Es war ihm aber anzusehen, wie unzufrieden er war.

Grund dazu gab es genug.

Der interkosmische Raum war plötzlich zur riesengroßen Gefahr für diese Milchstraße geworden.

Positronisch-biologisch gesteuerte Roboter lebten in dem ewig dunklen Nichts zwischen den Sternenpopulationen. Man ahnte, dass Abermillionen Posbis existierten. Man hatte einen Begriff von ihrer militärischen Stärke bekommen. Man hatte im Solaren Imperium schnell erkannt, dass man ihnen waffentechnisch unterlegen war. Man hatte auch erkannt, dass diese Roboter mit keinem bisher bekanntgewordenen technischen Produkt verglichen werden durften.

Van Moders mit seiner gewagten Theorie vom Lerninstinkt der Posbis, hervorgerufen durch das immer noch rätselhafte Zellplasma, hatte Perry Rhodan die Gefahr aus dem Nichts in ihrer vollen Größe erkennen lassen.

Kurz bevor Allan D. Mercant zur Berichterstattung gekommen war, hatte Moders, der Robotiker mit dem Boxergesicht, den Chef und Bully verlassen.

»Sir, wir sind in unseren Untersuchungen weitergekommen. Wir haben auf dem Gebiet der hyperinpotronischen Technik gute Fortschritte gemacht. Wir beginnen zu überschauen, wie die durch Hyperimpulse gesteuerten Rechenvorgänge in den Posbis ablaufen. Natürlich sind wir noch weit davon entfernt, sie zu begreifen. Um so schlechter sieht es auf dem Sektor des Posbi-Nervenplasmas aus. Dort kommen wir nicht weiter. Die hypertoyktische Verzahnung ist und bleibt ein Rätsel.«

An dieser Stelle war Rhodan dem Robotiker ins Wort gefallen. »Ihnen auch, Moders?«

Mit verblüffender Offenheit hatte der junge Wissenschaftler zugegeben: »Mir noch mehr als meinen Kollegen, Sir. Ich wage einfach nicht, den Hypothesen meiner Kollegen zu folgen. Sir, ich möchte nicht in den

Verdacht geraten, ein Schwätzer zu sein. Diese scheinbar natürliche Verbindung zwischen biologischem Stoff und positronischem Ganzen hat mit unserer Robotik auch nicht mehr das geringste zu tun. Uns sind positronische Ungeheuerlichkeiten unbekannt. Und die hypertoyktische Verzahnung ist eine einzige Ungeheuerlichkeit.«

Da stellte Bully eine Frage: »Moders, ist Leben in den Posbirobotern?«

Der junge, vierschrotige Mann straffte sich. Er blickte Reginald Bull fest an, als er antwortete: »Nein, Sir! Streng wissenschaftlich betrachtet ist das Plasma nicht einmal biologisch. Es kommt nicht aus dem Lebendigen, sondern aus der Maschine. Wir dürfen uns nicht davon beeindrucken lassen, dass es Gefühlsregungen erzeugt. Mittels bestimmter Kristalle, die uns Aras überlassen haben, sind wir in der Lage, jede gewünschte Gefühlsregung in jedem Menschen aufleben zu lassen, ob die Versuchsperson will oder nicht. Niemand hat bis heute behauptet, dass in diesen Kristallen Leben wäre.«

»Ich habe Sie in diesem Punkt verstanden, Moders, und ich glaube, Mister Bull auch«, schaltete sich Rhodan wieder ein. »Sie sprachen von einer hypertoyktischen Ungeheuerlichkeit. Wie meinten Sie das?«

Moders brauchte nicht zu überlegen, an welchem Punkt seines Vortrages er durch Bullys Zwischenfrage unterbrochen worden war. Er fuhr im gleichen Moment fort: »Der positronische Rahmen, in dem jeder Posbi seinen Aufgabenbereich findet, wird durch die Verzahnung mit dem Plasma enthemmt. Die Positronik mit ihrem Wissen wächst über sich hinaus. Und das in jedem Posbi, Sir! Der Begriff Hypertoyktik sagt ja schon aus, dass zwischen dem Biostoff und dem technischen Aggregat eine Über-Verbindung besteht, aber wo diese Über-Verbindung zu suchen ist, haben wir bis heute noch nicht herausfinden können. Uns fehlt Untersuchungsmaterial. Uns fehlen wahrscheinlich alle Messgeräte, die daraufhin ansprechen. Wir sind nur auf

Vermutungen angewiesen. Wir irren wie Blinde im Kreis herum.«

»Aber Sie haben doch selbst eine sehr gewagte Theorie aufgestellt, Moders«, hielt Rhodan ihm vor. »Sie haben im Gegensatz zu Ihren Kollegen behauptet, die Posbis aus dem interkosmischen Raum wären in der Lage zu lernen, wenn man ihnen nur Zeit und Möglichkeit dazu geben würde. Wie verträgt sich Ihre Hypothese mit Ihrem Geständnis, bei dem Biomaterial nicht weiterzukommen?«

Van Moders erwiderte: »Sir, ich hatte Gelegenheit, die Posbis beim Einsatz Frago zu studieren. Ich hatte vorher die Ausbeute vom Planeten Mechanica untersucht. Mitten aus meinen Untersuchungen wurde ich zum Einsatz abgestellt. Auf dem Flug nach Frago in den interkosmischen Raum erkannte ich plötzlich einen einzigen hypertoyktischen Zusammenhang. Und der betraf den Lerninstinkt der Roboter. Aber ich kann bis heute dafür nicht den Beweis antreten.«

»Aber Sie sind immer noch überzeugt davon, Moders?«

»Mehr denn je, Sir!«

»Und Sie sind ebenso überzeugt, dass die Posbis plötzlich auch ihre Wissbegier auf unsere Galaxis richten?«

»Ich bin überzeugt, Sir! Ich bin überzeugt, dass wir eines Tages die schrecklichste aller Invasionen erleben und es danach nur noch Posbis geben wird, wenn nicht ...« Er verstummte, als hätte er bereits zu viel gesagt.

»Was, Moders?«, fragte Rhodan scharf.

»... wenn Sie nicht einen Weg finden, die Gefahr aus dem interkosmischen Raum zu beseitigen, Sir.«

Rhodan war aufgestanden und ans Fenster getreten. Von dort aus sprach er zu dem Robotiker: »Moders, einen Weg, der die Gefahr bannt, müssen Sie und Ihre Kollegen mir erst zeigen. Bringen Sie Erkenntnisse über die Posbis. Ich muss Ihnen dasselbe sagen, was ich unseren Waffenspezialisten vor gut zwei Stunden ans Herz gelegt habe: So schnell wie möglich, so viel wie möglich über die positronisch-

biologischen Roboter in Erfahrung bringen! Ohne die Hilfe von zuverlässigen Mitarbeitern kann ich auch nichts ausrichten. Vergessen Sie das nicht. Ich danke Ihnen für Ihren Vortrag.«

Kurz nach Moders war Allan D. Mercant gekommen.

Der Chef informierte seinen Solarmarschall kurz.

»Wir treten zur Zeit in allen Punkten, welche die Posbis betreffen, auf der Stelle. Schlimmer konnte es nicht kommen, Mercant. Die beiden erbeuteten Transformstrahler sind unseren Spezialisten ein Buch mit sieben Siegeln. Ebenso wenig kann etwas über die Relativfelder der Posbis ausgesagt werden. Wo man hinblickt: Stillstand oder Rätselraten. Uns fehlt jetzt nur noch eine Riesenrevolte im Arkon-Imperium oder ein Angriff aus dem Blauen System ähnlich dem Plasmamonster.«

Erstaunt blickte Mercant den Chef an. »So kenne ich Sie nicht, Sir. Wir haben doch bisher noch jede Situation gemeistert.«

Rhodan zeigte ein Lächeln. »Danke für das Vertrauen, Mercant. Wir haben aber noch nie vor einer Aufgabe gestanden, die so viele Unbekannte birgt. Wenn wir wenigstens wüssten, über wieviel Fragmenttraumer diese Roboterrasse verfügt, oder wieviel Stationen sie im interkosmischen Raum besitzt. Fragen über Fragen, und keine einzige Antwort. So sieht es aus, mein lieber Mercant. Sehen Sie sich Bully an. Der sagt seit Stunden schon kein Wort mehr.«

»Übertreibung ...«, warf der untersetzte Mann mit dem roten Borstenhaar unwillig ein. Aber ansonsten schwieg er.

Der Abwehrchef war überrascht, als er sein Büro betrat und Reginald Bull dort vorfand.

»Nanu, wie haben Sie mich denn überholt, Bully?«, fragte er erstaunt.

Der schmunzelte. Mit einer leichten Handbewegung ging er über die Frage hinweg. Er kam zur Sache. »Mercant, Ihr Bericht über den forcierten Flottenbau der Akonen macht

mir Sorgen. Ich wollte in Perrys Gegenwart nicht davon sprechen. Der hat Probleme genug.«

»Ihre Sorgen kann ich zerstreuen«, unterbrach ihn der Abwehrchef. »Noch haben die Akonen kein Schiff fertiggestellt, und bis zur ersten Schiffstaufer vergehen noch Monate.«

»Und wenn die Akonen sich einige hundert Schiffe der Springer mieten, Mercant? Wir wissen doch, dass diese Sternenzigeuner für Geld alles tun.«

»Ihre Meinung über die Springer ist noch nie gut gewesen.«

»Sie wird sich so schnell auch nicht ändern, Mercant. Schärfen Sie Ihren Agenten noch einmal ein, auf Flottenbewegungen der Galaktischen Händler zu achten. Ich werde alle Beobachtungsstationen noch einmal besonders darauf hinweisen!«

Reginald Bulls Sonderbefehl an alle terranischen Beobachtungsstationen kam zu spät.

Ein kleiner Pulk walzenförmiger Raumer, jeder sechshundert Meter lang und zweihundert Meter durchmessend, war noch innerhalb des Blauen Systems in Transition gegangen. Die Strukturerschütterung beim Sprung hatten akonische Absorber neuester Bauart eliminiert. Die acht kostspieligen Spezialgeräte hatten den Eigner des Pulks nichts gekostet. Im Gegensatz zu ihrem sonstigen Verhalten, waren die Akonen von einer unwahrscheinlichen Gebefreudigkeit gewesen. Sie hatten alles getan, um diesen Verband Walzenschiffe unbemerkt an sein Ziel kommen zu lassen.

Totztal, aus dem Volk der Überschweren, ein Riese von mehr als siebzehn Zentnern Gewicht, blickte auf die Borduhr.

Er grinste zufrieden. Das Geschäft mit den Akonen hatte die Sippenkasse wieder gefüllt. Nach Abschluss des Auftrages würde sein Pulk nicht mehr aus acht schwerstbewaffneten Raumern bestehen, sondern aus zehn.